

## "Kampf um die Butter" in Der Spiegel (7. Juni 1971)

**Quelle:** Der Spiegel. Das Deutsche Nachrichten-Magazin. Hrsg. Augstein, Rudolf ; Herausgeber Engel K., Johannes; Gaus, Günter. 07.06.1971, Nr. 24; 25. Jg. Hamburg: Spiegel Verlag Rudolf Augstein KG. "Kampf um die Butter", p. 109-110.

**Urheberrecht:** (c) Der Spiegel

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/kampf\\_um\\_die\\_butter\\_in\\_der\\_spiegel\\_7\\_juni\\_1971-de-f72b9f76-2037-4bc8-9951-55c0970a35a6.html](http://www.cvce.eu/obj/kampf_um_die_butter_in_der_spiegel_7_juni_1971-de-f72b9f76-2037-4bc8-9951-55c0970a35a6.html)

**Publication date:** 01/03/2017



## Kampf um die Butter

### **Für Neuseelands Wirtschaft sind Agrarexporte nach Großbritannien lebenswichtig. Englands EWG-Beitritt gefährdet nun den bislang sichersten Absatzmarkt der neuseeländischen Landwirtschaft**

„In beiden Weltkriegen hat Neuseeland sich in Europa geschlagen“, erinnert eine Broschüre der neuseeländischen Regierung an frühere Schlachten. „Heute führen wir einen anderen Kampf – um unser Überleben zu sichern.“ Neuseeland, einst Kolonie des britischen Empire und heute Mitglied des Commonwealth, kämpft um seinen Butter-, Käse- und Hammelfleisch-Export ins europäische Mutterland.

Falls Großbritannien dem Gemeinsamen Markt beitrifft, ohne langfristige Sonderregelungen für seine Importe von der pazifischen Doppelinsel zu vereinbaren, verlieren Neuseelands Milchvieh und Hammelfarmer ihren weitaus wichtigsten Kunden. Rund 90 Prozent der neuseeländischen Butter, etwa 80 Prozent des Käses und 30 Prozent der Fleischproduktion gingen bisher auf die 20 000-Kilometer-Schiffsreise nach England.

Würden diese Exporte gestoppt, „würde Neuseeland in einen ökonomischen und sozialen Abgrund gestürzt“, warnte Sir Bernard Fergusson, Ex-Generalgouverneur der britischen Königin in Neuseeland, „neben dem die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre sich wie eine Landpartie ausnehmen würde“.

Denn für den Agrarstaat, dessen einziger reichlich vorhandener Rohstoff Gras ist, sind Landwirtschafts-Exporte lebenswichtig. Der Anteil des Exports am neuseeländischen Bruttosozialprodukt beträgt 26,8 Prozent (Bundesrepublik: 18,4 Prozent).

Die notwendigen Einfuhren von industriellen Halb- und Fertigwaren bezahlt das Land fast ausschließlich mit den Erlösen seiner Butter-, Käse-, Fleisch- und Wolleexporte. Trotz aller Industrialisierungs-Anstrengungen stellen Agrarprodukte immer noch rund 80 Prozent der neuseeländischen Ausfuhr.

Wegen dieser agrarlastigen Wirtschaftsstruktur war der Außenhandel bereits in den vergangenen Jahren unter immer stärkerem Druck geraten. Da Wolle und Molkerei-Produkte zu den Überschußgütern am Weltmarkt zählten, ging der Weltmarktpreis für Schafwolle seit 1966 um mehr als die Hälfte zurück. Zudem schirmten alle großen Absatzmärkte der westlichen Welt – die USA, die EWG und neuerdings auch Japan – ihre mit Subventionen gepöppelte Landwirtschaft durch Einfuhrzölle und -kontingente gegen Neuseelands Butter und Käse ab.

Mit Subventionen aus dem EWG-Agrarfonds brachten darüber hinaus die EWG-Länder ihre eigenen Butterüberschüsse zu Schleuderpreisen auf dem Weltmarkt unter – und machten dabei Neuseelands Farmern sogar auf den pazifischen Märkten Konkurrenz. So unterboten EWG-Agrarhändler den Preis für neuseeländische Butter in Peru um 93 Dollar pro Tonne.

Da jedoch die Preise für Neuseelands Importe vor allem wegen steigender Frachtraten emporschnellten, verschlechterten sich die sogenannten Terms of Trade (das reale Austauschverhältnis zwischen Export- und Importgütern) in den vergangenen fünf Jahren um etwa 20 Prozent. Um das gleiche Importvolumen aufrechterhalten zu können, hätte Neuseeland immer mehr Agrargüter exportieren müssen.

Das aber scheiterte am weltweiten Agrarprotektionismus. Neuseelands einstmals hohe Export-Überschüsse schmolzen dahin. Der Inselstaat, der, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, noch vor zehn Jahren das viertreichste Land der Erde war, rutschte auf Platz 14 ab.

Ein Beitritt Englands zur EWG gefährdet nun gar den bislang sichersten Absatzmarkt. Trotz neuer britisch-französischer Entente verlangen die Franzosen von ihrem künftigen Partner, Neuseeland nach einer fünfjährigen Übergangsperiode wie jedes andere Drittland zu behandeln. Der hohe EWG-Außenzoll würde dann Neuseelands Butter- und Käseausfuhr nach Großbritannien abwürgen und französischen Milchbauern den Markt jenseits des Kanals überlassen.

Bisher beharrten die Briten jedoch auf einer dauerhaften Sonder-Regelung für ihren traditionellen Butter- und Käse-Lieferanten. Dabei stärkten die Neuseeländer mit Fairneß-Appellen die Standhaftigkeit der britischen EWG-Unterhändler: Sie erinnerten daran, daß sie nach dem Zweiten Weltkrieg die eigenen Lebensmittel rationiert hatten, nur um die Versorgung der Briten zu verbessern.

Auch ökonomische Gründe sprechen für Neuseelands Butter. Denn Neuseelands Landwirtschaft, die modernste und leistungsfähigste der Welt, erzeugt ihre Molkerei-Produkte zu einem Drittel der Kosten, die etwa Frankreichs Bauern aufwenden müssen. „Es wäre doch Unsinn, die Produktion von Gütern zu vermindern“, argumentierte daher Neuseelands Premier Sir Keith Holyoake, „die Neuseeland billiger erzeugen kann als jedes andere Land, und dafür Dinge herzustellen, die es viel weniger gut produzieren kann.“